

„Gesundheitliche Chancengleichheit – Im Gespräch mit Wissenschaft und Praxis“

Brennglas Corona: Bruchstellen der Gesellschaft?!

Thema: Wohnungs-/Obdachlosigkeit

Hilfe für wohnungslose Menschen und die Auswirkungen von Corona

Andrea Hniopek

Referentin Existenzsicherung &
Stellvertretende Abteilungsleitung Soziale Sicherung und Teilhabe

Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V.
Andrea.Hniopek@caritas-im-Norden.de

- Einführung Obdachlosigkeit / Wohnungslosigkeit
- Fachdienst Existenzsicherung: niedrigschwellige medizinische Hilfen für obdachlose Menschen
- Konkrete Auswirkungen der Pandemie
 - Was lernen wir aus der Krise?

Obdachlosigkeit / Wohnungslosigkeit Caritas im Norden



In der Regel ist von einem mehrdimensionalen Erklärungsmodell auszugehen

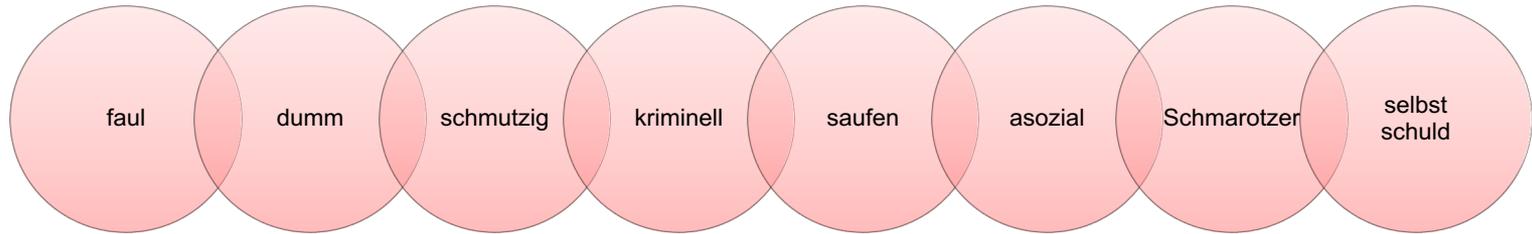
(Persönliche) Risikofaktoren = existenziell bedrohliche Krisen

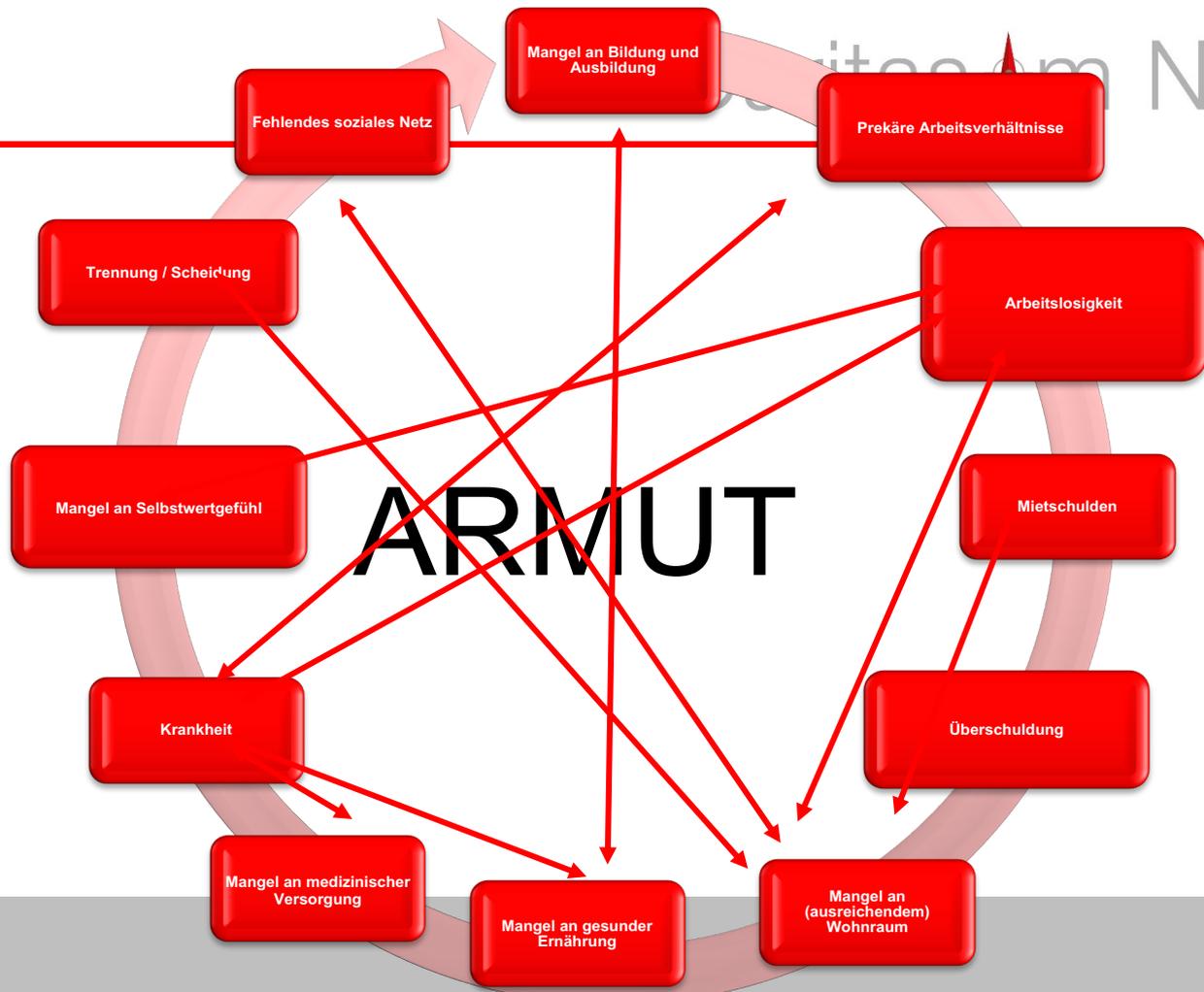
- Armut, Überschuldung
 - Trennung, Scheidung, Tod naher Angehöriger
 - Auszug aus Herkunftsfamilie
 - Gewalt
 - Sucht, psychische Situation, akute und chronische Erkrankungen
-
- Verbunden mit einem Zusammenbruch an Entscheidungskraft und – Kompetenz = temporäres Scheitern
 - und unzureichender (persönliche) Hilfen

Das Leben ohne eigene Wohnung ist geprägt von:

- Stress
- Angst
- Überlebenskampf
- Stigmatisierung
- Schutzlosigkeit
- Ausgrenzung

- Verlust von Arbeit/Ausbildung/Studium
- Verschärfung der Armut
- Verlust des gewohnten (sozialen) Umfeldes
- Verlust der Kinder
- negative Auswirkung auf Gesundheit (physische/psychische)
- Suchtproblematik, beginnt bzw. wird verstärkt
- Vorzeitiger Tod
- noch weniger Chancen auf dem Wohnungsmarkt
- Verlust der Intimsphäre / Würde / eigenen Wertschätzung
- Stigmatisierung und Zuschreibung von individuellem Versagen
- Aussetzung von Gewalt aller Art
- Unterbringungsprostitution
- Verlust der eigenen Geschichte / Identität





Finanzen / Papiere

- sehr geringes oder kein Einkommen
- SGB II Leistungen
- keine Unterlagen / Papiere
- Überschuldung
- negative Schufa

Arbeit

- beschäftigt im Niedriglohnssektor
- Saisonarbeiter
- unsichere Arbeitsbedingungen
- „Arbeitsstrich“
- keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Armutsprostitution

Gesundheit

- kein Krankenversicherungsschutz
- kein Anspruch auf Behandlung und Medikamente
- med. Versorgung außerhalb des Regelsystems
- chronische Erkrankungen
- psychische Probleme
- Suchtproblematik

Wohnen / Unterbringung

- unzumutbare Wohnverhältnisse
- Obdachlosigkeit
- übernachten in Autos
- Unterbringung nach dem SOG wird nicht realisiert
- vorübergehende Unterkünfte
- Unterkunftsprostitution



ETHOS Europäische Typologie für Wohnungslosigkeit

orden

Definition

	Operative Kategorie		Wohnsituation		Definition
OBDACHLOS	1	Obdachlose Menschen	1.1	im öffentlichen Raum, in Verschlägen, unter Brücken etc.	Auf der Straße lebend, an öffentlichen Plätzen wohnend, ohne eine Unterkunft, die als solche bezeichnet werden kann
	2	Menschen in Notunterkünften	2.1	Notschlafstellen, Wärmestuben	Menschen ohne festen Wohnsitz, die in Notschlafstellen und niederschweligen Einrichtungen übernachten
WOHNUNGSLOS	3	Menschen, die in Wohnungsloseneinrichtungen wohnen	3.1	Übergangswohnheime	Menschen die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen
			3.2	Asyle und Herbergen	
			3.3	Übergangswohnungen	
	4	Menschen, die in Frauenhäusern wohnen	4.1	Frauenhäuser	Frauen, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen haben und kurz- bis mittelfristig in einer Schutz Einrichtung beherbergt sind
	5	Menschen, die in Einrichtungen für AusländerInnen wohnen	5.1	Aufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge und andere Zuwanderer/-innen, Auffangstellen,	ImmigrantInnen und AsylwerberInnen in speziellen Übergansunterkünften, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist
			5.2	Gasarbeiterquartiere	Quartiere für Ausländerinnen und Ausländer mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitslaubnis
	6	Menschen, die von Institutionen entlassen werden	6.1	Gefängnisse, Strafanstalten	Nach Haftentlassung kein ordentlicher Wohnsitz vorhanden
6.2			Medizinische Einrichtungen, Psychiatrie, Reha-Einrichtungen etc.	Bleiben weiter hospitalisiert, weil kein Wohnplatz zur Verfügung steht	
6.3			Jugendheime	Fallen nicht mehr unter die Jugendwohlfahrt, bleiben aber weiterhin im Heim, weil keine andere Wohnmöglichkeit zur Verfügung steht	
7	Menschen, die in Dauereinrichtungen für Wohnungslose wohnen	7.1	Langzeitwohnheime für ältere Wohnungslose	Langzeitwohneinrichtungen mit Betreuungsangeboten für ältere und ehemals wohnungslose Menschen (Unterstützung dauer normalerweise länger als ein Jahr)	
		7.2	ambulante Wohnbetreuung in Einzelwohnungen		
UNGESICHERTES WOHNEN	8	Menschen, die in ungesicherten Wohnverhältnissen wohnen	8.1	temporäre Unterkunft bei Freunden / Bekannten / Verwandten	Wohnen in regulärem Wohnraum, aber ohne einen Hauptwohnsitz zu begründen und nur als vorübergehender Unterschlupf, weil kein eigener Wohnraum verfügbar ist
			8.2	Wohnen ohne <u>mietrechtliche</u> Absicherung, Hausbesetzung	Wohnen ohne Rechtstitel, illegale Hausbesetzung
			8.3	Illegale Landbesetzung	Landbesetzung ohne rechtliche Absicherung
9	Menschen, die von Zwangsräumung bedroht sind	9.1	nach Räumungsurteil (bei gemietetem Wohnraum)	Wohnungen, für die bereits ein Räumungstitel vorliegt	
		9.2	bei Zwangsversteigerung (von selbstgenutztem Wohnungseigentum)	Gäubiger sind bereits zur Zwangsversteigerung berechtigt	
10	Menschen, die in ihrer Wohnung von Gewalt bedroht sind	10.1	mit Strafanzeige gegen Täter, trotz Wegweisungsbeschluss	Wohnen in Wohnungen, in denen man trotz Polizeischutz nicht vor Gewalt sicher ist	
UNZUREICHENDES WOHNEN	11	Menschen, die in Wohnprovisorien hausen	11.1	Wohnwägen	Wohnen in Behausungen, die für konventionelles Wohnen nicht gedacht sind, die notdürftig zusammengebaut oder als Wohnwägen und Zelte gedacht sind
			11.2	Garagen, Keller, Dachböden, Abbruchhäuser etc.	
			11.3	Zelte, vorübergehende Behausungen	
12	Menschen, die in ungeeigneten Räumen wohnen	12.1	Abbruchgebäude und andere bewohnte Gebäude, die nicht (mehr) zum Wohnen geeignet sind	Wohnen in Gebäuden, die für Wohnzwecke gesperrt oder ungeeignet sind, die kurz vor einem Abbruch stehen oder die durch die Bauordnung als ungeeignet klassifiziert sind	
13	Menschen die in überbelegten Räumen wohnen	13.1	Unterschreitung der zulässigen Mindestgröße pro Kopf; höchste nationale Grenze für Überbelegung	Wohnen in Räumen, die entgegen den Mindestanforderungen völlig überbelegt sind und von mehr Menschen als zulässig bewohnt werden	



678.000 Menschen (Jahresgesamtzahl) in 2018 ohne Wohnung

Am Stichtag 30.06.2018 waren nach Schätzung der BAG W insgesamt ca. 542.000 Menschen in Deutschland wohnungslos, davon

ca. 140.000 Wohnungslose im kommunalen und frei-gemeinnützigen Hilfesystem und

ca. 402.000 wohnungslose anerkannte Geflüchtete in zentralen Gemeinschaftsunterkünften oder in dezentraler Unterbringung.

Ca. 41.000 Menschen ohne jede Unterkunft auf der Straße

<https://www.bagw.de/de/themen/zahl-der-wohnungslosen/index.html>. Abgerufen am 12.10.2021

Hamburg hat in der letzten Märzwoche 2018 obdachlose Menschen befragt:

1910 Menschen gaben an, obdachlos zu sein (2009 waren es 1029 Menschen)

Zu **1360 obdachlosen Menschen liegen weitere Angaben vor:**

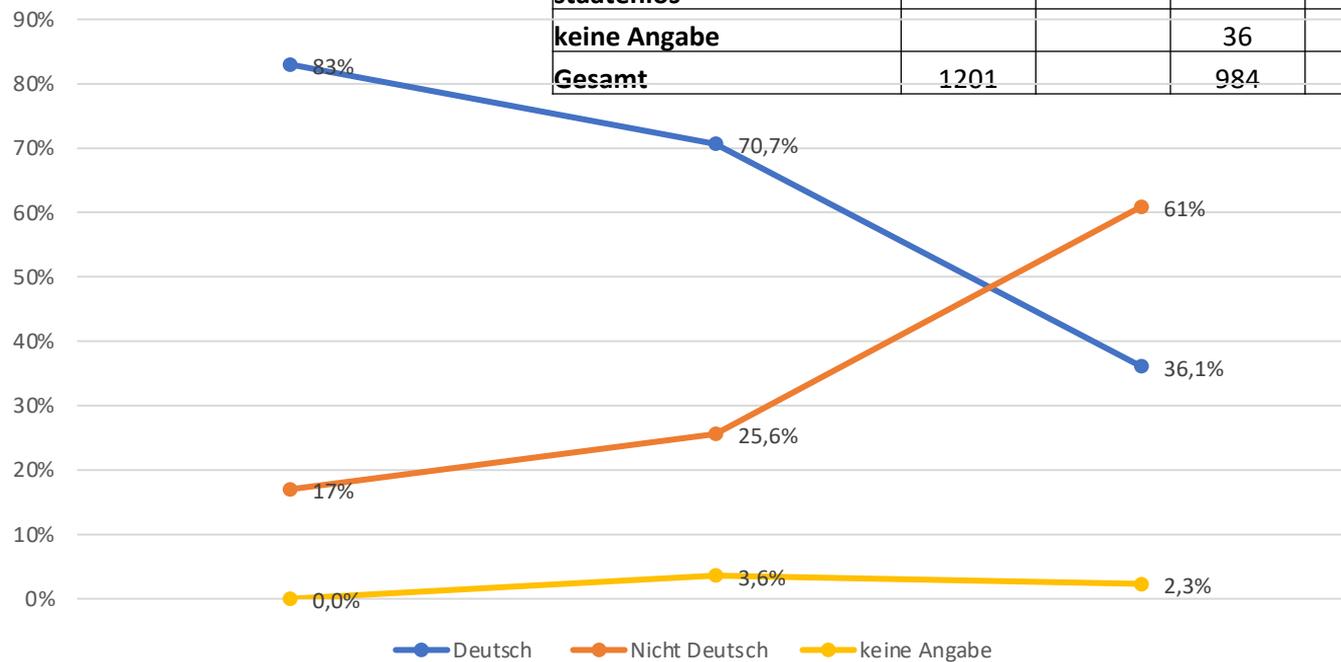
- 19,9 % sind Frauen (2009 waren 20,8%)
- 1/3 haben die deutsche Staatsbürgerschaft (2009 waren es 2/3)
- 14,3 % sind ohne jedes Einkommen

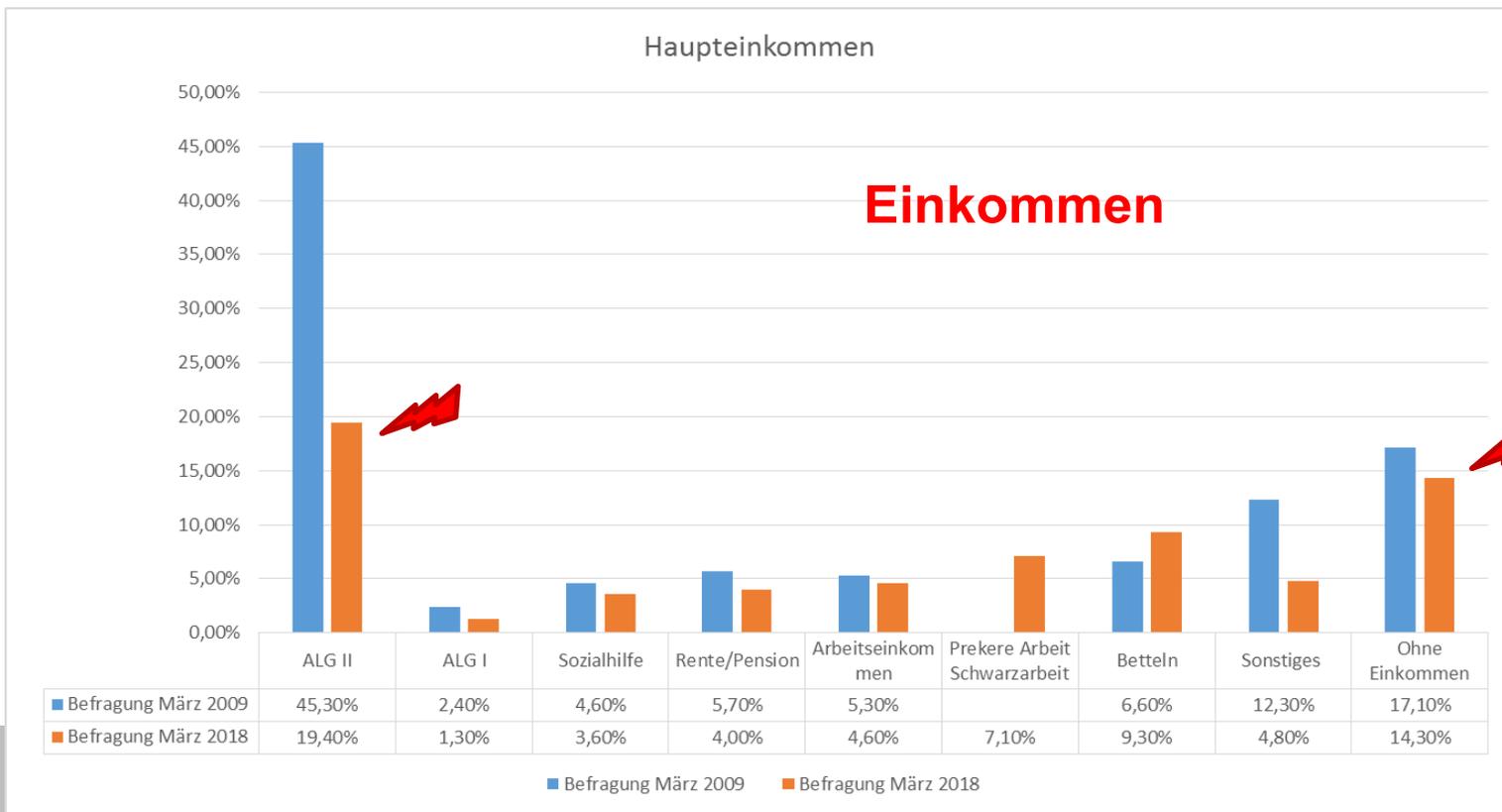
Den genauen Bericht finden Sie hier:

<https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/12033592/2019-01-11-basfi-obdachlosenstudie/>

Staatsangehörigkeit

	2002		2009		2018	
Deutsch	997	83%	696	70,7%	491	36,1%
Nicht Deutsch	204	17%	252	25,6%	828	61%
staatenlos					9	0,7%
keine Angabe			36	3,6%	32	2,3%
Gesamt	1201		984		1360	





Im September 2021 waren 5 102 wohnungslose Menschen in Hamburg untergebracht
(Hinzukommen die Personen in der Notunterbringung, Frauenhäusern, Haft, Psychiatrie und
diversen Einrichtungen)

12 432 Wohnberechtigte Zuwanderer und

9 565 nichtwohnberechtigte Zuwanderer

27 099 Gesamt

WELCOME IN HAMBURG

MY HOTEL FOR YOU
OBDACHLOS HOTEL

AVE MARIA WELCOME HOTEL



- In den letzten 10 Jahren hat die Zuwanderung von Menschen aus den EU-Mitgliedstaaten erheblich zugenommen
- Hierbei handelt es sich um EU-Binnenmigration
- Die Menschen machen Gebrauch von ihrem Recht auf Freizügigkeit
- Ein geringer Teil der Menschen, die hierher kommen scheitern
- Diese leben meist in äußerst prekären Arbeits- und Lebensumständen
- Sie tauchen vermehrt in den Großstädten auf
- Besonders in den niedrighschwelligen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Hier nutzen sie insbesondere die Infrastruktur der existenzunterstützenden Angebote

Deutsche Wohnungslose mit sozialrechtlichen Ansprüchen

Flüchtlinge/Asylsuchende mit Zugang zum AsylbLG / bzw. nach Anerkennung auf Sozialleistungen

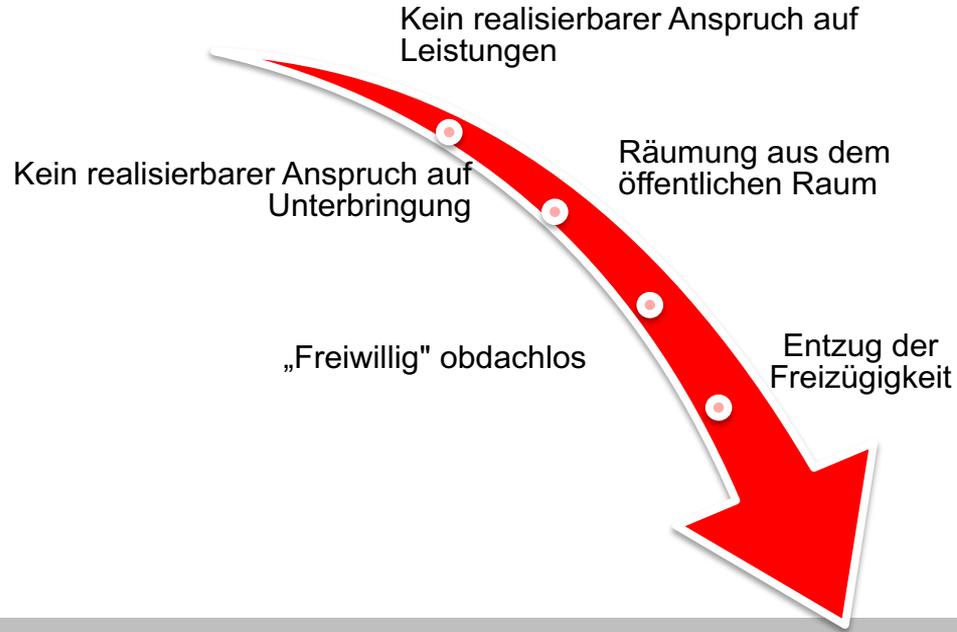
EU-Zuwanderer

Rechtsansprüche können kaum bzw. nur mit enormen Aufwand durchgesetzt werden

- Prekäre Arbeitssituationen
- Prekäres Wohnen
- Armutsprostitution
- Keine Krankenversicherung
- Keine Perspektive
- Ausgrenzung

Persönliche Bewältigungsstrategien

- Flaschen sammeln
- Betteln
- Umfangreiche Nutzung der Hilfeangebote
- Prostitution
- Straßen Zeitung verkaufen
- Bei Freunden und Bekannten mitwohnen



Massive Verelendung

- ❖ Wohnungssicherung – Fachstellen für Wohnungsnotfälle
- ❖ Unterbringung – Notunterbringung
- ❖ Soziale Beratungsstellen
- ❖ Stationäre / Zentrale / Dezentrale Hilfen (Wohnung + Beratung und Unterstützung)
- ❖ Straßensozialarbeit
- ❖ Niedrigschwellige Angebote
- ❖ Tagesaufenthaltsstätten
- ❖ Humanitäre Angebote und Überlebenshilfen wie Kleiderkammern, Suppenküchen, Duschangebote
- ❖ Medizinische Angebote

Regional unterschiedlich im Angebot und in den Begriffen

Menschen die eine gewisse Zeit auf der Straße gelebt haben verlieren ihre Wurzeln immer mehr. Die Integration in die Gesellschaft wird immer schwerer.

Ein Leben auf der Straße geht einher mit Armut, Arbeitslosigkeit, macht auf Dauer krank und viele der Betroffenen süchtig.



„Die Wohnung ist nicht alles,
aber ohne Wohnung ist alles nichts“

BAG Wohnungslosenhilfe

Eine gesicherte Wohnsituation ist wesentlich als Schutz und als Ort der Sicherheit.

Ohne diese Form der Absicherung sind Menschen kaum in der Lage, an einer grundsätzlichen Veränderung ihrer Lebenssituation zu arbeiten.

Eine eigene Wohnung oder zumindest eine sichere Unterbringung ist die Basis zur Stabilisierung.

Erst dann sind weitere Schritte möglich.



Fachdienst Existenzsicherung

- Wir bieten existenzunterstützende Hilfen für obdachlose und arme Menschen an
- Wir sind besonders im niedrighschwelligen Bereich aktiv
- Wir halten insbesondere Hilfen im medizinischen Bereich vor

- Allgemeine Sozialberatung
- Bahnhofsmision
- **Straßenviste**
- **Containerprojekt für Frauen**
- Kleiderkammer
- **Krankenmobil**
- **Krankenstube für Obdachlose**
- **Schwerpunktpraxis**
- Stromspar-Check
- Stützpunkt
- WohnStart
- **Zahnambulanz**
- Zahnmobil Prävention
- **Zahnmobil Wohnungslosenhilfe**



Gesundheitszustand:

- ❖ Aus der praktischen Arbeit wissen wir: Menschen ohne Wohnung haben häufiger Hautprobleme und Erkrankungen der Atemwege
- ❖ Leiden häufiger an Mehrfacherkrankungen
- ❖ Psychisch Erkrankungen
- ❖ Suchtprobleme
- ❖ Fehlende Häuslichkeit um Gesund zu werden

Ein Wohnungsloser in Hamburg wird im Durchschnitt nur 49 Jahre alt. „Das ist bedrückend“, sagt Nina Asseln, die diese Zahl für ihre Doktorarbeit errechnet hat. Denn „Normalbürger“ leben Statistiken zufolge rund 30 Jahre länger. Hinz und Kuntz, Nov. 2018

Zugangsbarrieren:

- ❖ fehlende Krankenversicherung
- ❖ keine Versichertenkarte
- ❖ Beitragsschulden bei der Krankenkasse
- ❖ Wartezimmer

Straßenvisite – Aufsuchende Sozialarbeit

Das Projekt richtet sich an obdachlose Menschen, die aufgrund psychischer Beeinträchtigungen bisher noch keine geeignete Hilfe in Anspruch nehmen konnten.

Ein Sozialarbeiter und eine Psychiaterin suchen die Menschen auf der Straße in der Hamburger Innenstadt auf und bieten motivierende Beratung zur Inanspruchnahme von niedrigschwelligen Hilfen an. Zusätzlich steht diesen Menschen, jeden Montag von 13:00 bis 15:00 eine kostenlose psychiatrische Sprechstunde in der Schwerpunktpraxis in der Norderstraße zu Verfügung.



In der Schwerpunktpraxis erhalten wohnungs- und obdachlose Männer und Frauen eine medizinische Grundversorgung.

Die kostenlose Behandlung wird von niedergelassenen Hausärzten und Psychiatern vorgenommen. Sofern weitere Maßnahmen erforderlich sind, werden Kontakte zum medizinischen Regelsystem hergestellt.

Hausärztliche Sprechstunden:

Dienstag 13:00 – 16:00 Uhr

Donnerstag 15:00 – 18:00

Psychiatrische Sprechstunde:

Montag 13:00 – 15:00 Uhr



Das Krankenmobil ist auf den Straßen Hamburgs unterwegs, um kranken und wohnungslosen Menschen eine ambulante medizinisch-pflegerische Versorgung anzubieten.

Das Team aus Krankenpflegekräften und ehrenamtlichen Ärzten hat monatlich rund 600 Behandlungen.

Die rollende Arztpraxis fährt wochentags nach einem festen Tourenplan die Treffpunkte und Einrichtungen der Obdachlosenhilfe an.



Die Krankenstube für Obdachlose befindet sich im ehemaligen Hafenkrankenhaus auf St. Pauli und ist ein stationär-ambulantes Hilfeangebot für kranke obdachlose Menschen.

Rund um die Uhr stellt die Krankenstube 20 Betten für diesen Personenkreis bereit. Vier dieser Betten werden zur Nachsorge von Menschen, die an einer geschlossenen TBC erkrankt sind, zur Verfügung gestellt. Neben der gesundheitlichen Pflege soll die sozialpädagogische Betreuung die Rückkehr der obdachlosen Männer und Frauen auf die Straße verhindern.

Die hausärztliche Versorgung wird durch eine wöchentliche Visite gewährleistet. Ggf. erfolgt ergänzend eine Überweisung zu Fachärzten.

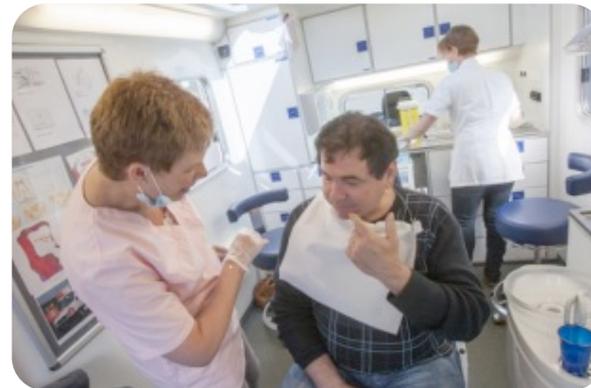


Obdachlose und verarmte Menschen erhalten auf dem Zahnmobil eine kostenlose zahnmedizinische Behandlung.

Das Team des Zahnmobils besteht aus einer Zahnarzthelferin, einem Fahrer des Fahrzeuges sowie ehrenamtlichen Zahnärztinnen und Zahnärzten.

Die Versorgung der wohnungslosen Menschen erfolgt nach einem festen Tourenplan.

Wir bieten überwiegend niedrigschwellige zahnmedizinische Schmerzbehandlung an.



Die zahnmedizinische Versorgung stellt bei wohnungs- und obdachlosen Menschen nach wie vor ein großes Problem dar. Mit dem bundesweit ersten Zahnmobil ist es dem Caritasverband gelungen, bedürftigen Menschen ein mobiles Angebot der akuten Schmerzversorgung, der Zahnfüllung und der Zahnextraktion anzubieten.

Dieses Angebot wurde nun um eine Zahnambulanz im Gesundheitszentrum St. Pauli erweitert. Hier können mit Hilfe eines Röntgengerätes notwendige Behandlungen diagnostiziert und intensivere Zahnsanierungen vorgenommen werden. Wie beim Zahnmobil engagieren sich auch in der Ambulanz ehrenamtliche Zahnärztinnen und Zahnärzte.



Zielgruppe sind obdachlose Frauen die (noch) keine Hilfen in Anspruch nehmen.

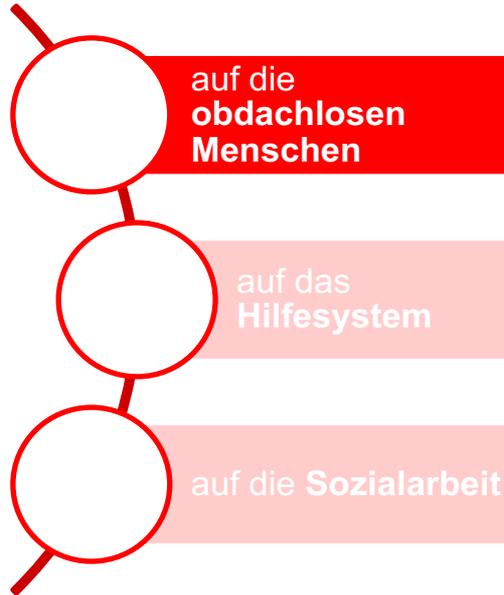
Die Finanzierung erfolgt über die Realisierung der Kosten der Unterkunft bei den Frauen die einen Anspruch auf (Transfer)einkommen haben.

Zentral finanzieren wir das Projekt über Spendengelder.

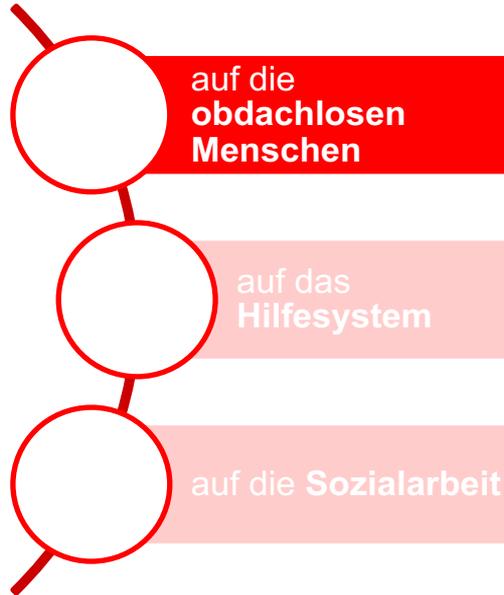
Wir bieten täglich 4 h Bürozeit an. Morgens und Abends je 2 Stunden. Konkrete Beratung, Unterstützung und Begleitung erfolgt durch Studierende der HAW.

Die Hilfe ist insbesondere niedrigschwellig, unbürokratisch, ganzheitlich, geschlechtersensibel und wertschätzend.





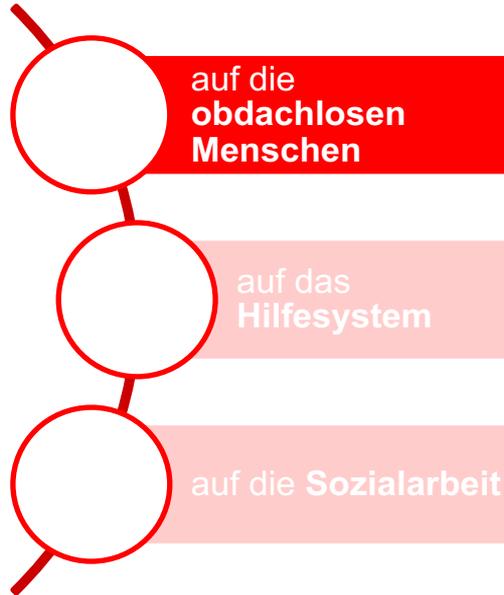
- Die Versorgungsstruktur ist im ersten Lockdown zusammengebrochen:
 - Hygiene wie WC´s und fließend Wasser war nicht mehr zugänglich
 - Fehlender Schutz in Einrichtungen und an öffentlichen Orten
 - Fehlende Einnahmen durch den Wegfall von Flaschen sammeln, Verkauf der Straßenzeitung, Betteln u.a.
 - Soziale Einrichtungen und Behörden wurden geschlossen
 - Versorgung mit Nahrung daher erheblich eingeschränkt



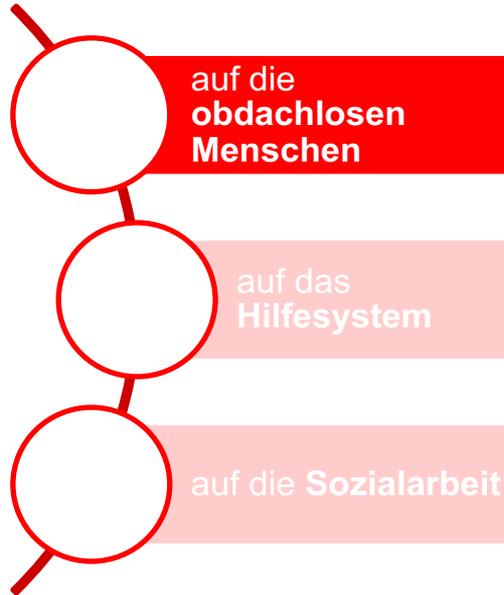
- Die Selbsthilfemöglichkeiten wurden aufgrund der fehlenden Ressourcen auf Null reduziert
- Daher keine Möglichkeiten der erfahren Selbstwirksamkeit
- Dramatische Verschlechterung der ohnehin schon prekären Lebenslage
- Besonders vulnerable Gruppe waren ganz besonders betroffen



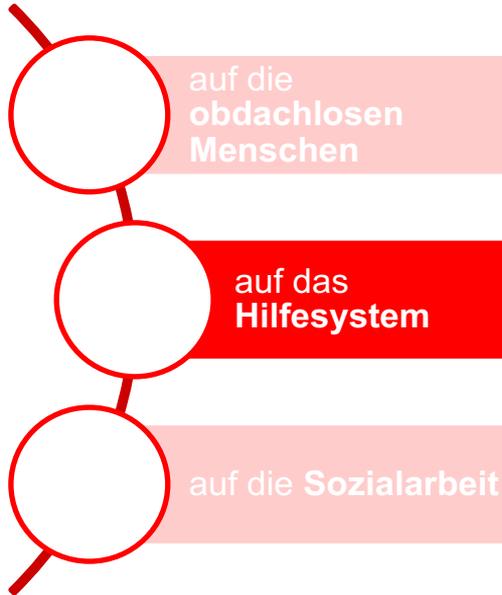
Konkrete Auswirkungen der Pandemie



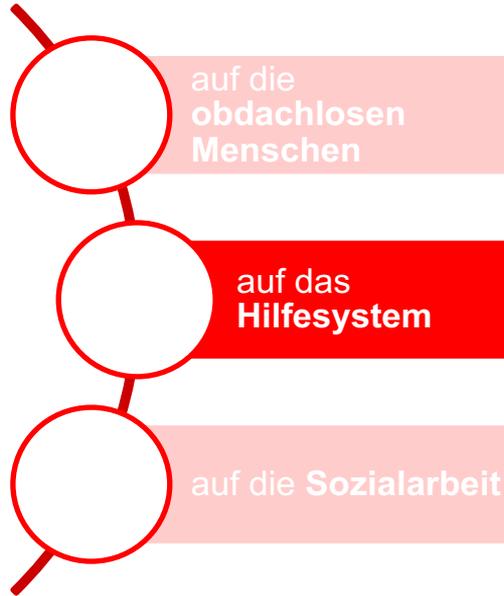
- Ausgangsbeschränkungen und Abstandsregeln sind auf der Straße nicht realisierbar
- **#stayhome** ist zynisch
- Massenunterkünfte schrecken die obdachlosen Menschen noch mehr ab. Es gibt berechtigte Angst vor Ansteckung.



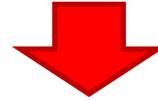
- Viele der obdachlosen Menschen sind chronisch krank und gehören zur Risikogruppe
- Menschen ohne Leistungsansprüche haben keine Krankenversicherung
- Sie nehmen wahr, dass sie besonders gefährdet sind und einen besonders schweren Verlauf haben könnten
- Sie sind dankbar für Schutz, Masken und Ansprache



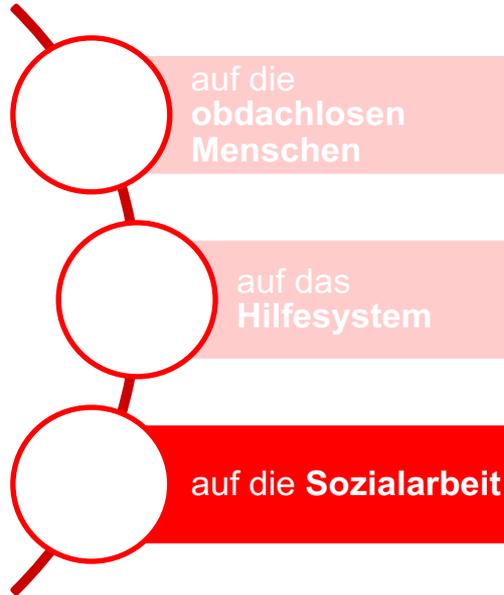
- Unsicherheit
- Notwenige Entwicklung von Hygienekonzepten
- Reduzierung der Kapazitäten (z.B. bei Tagesaufenthaltsstätten, Mittagstischen)
- Angebote (z.B. Kleiderkammern) werden eingestellt
- Beratungsstellen schränken ihre Angebote ein
- Wegfall fast aller offenen Sprechstunden
- Teilweise Aufnahmestopp in stationären Angeboten
- Angrenzende Hilfesysteme haben ihre Arbeit nahezu völlig eingestellt
- Unzureichende Informationen waren immer wieder Thema



Die notwendige Entwicklung von Hygienekonzepten bei freien Trägern führten zunächst zu einer Reduzierung der Kapazitäten.



In Hamburg führte dies dazu, dass die Sozialbehörde notwendige neue Angebote ausschließlich beim städtische Träger verortet hat.



- Große Kraftanstrengungen die Hilfen an die Höhen und Tiefen der Pandemie anzupassen
- Ist Systemrelevant
- Insbesondere die niedrigschwelligen Hilfen gehen nicht ins Homeoffice
- Die gelebte Krise der Zielgruppe braucht persönliche analoge Hilfe und Ansprache



Innovation: Ein Stück Normalität der Pandemie

Einzelunterbringung in Hotel

- 173 Personen wurden im Laufe der 5,5 Monate hier untergebracht
- Finanzierung der Hotels erfolgte über Spenden

- Erheblich günstiger als beim städtischen Anbieten (Hotel rund € 30,- WNP über € 60,-)
- Infektionsschutz
- Beratung und Begleitung
- Nutzer*innen haben diese Form der Unterbringung sehr positiv geschildert



- Regelmäßiger Austausch zwischen der Sozialbehörde und den freien Trägern
- Impfungen durch das DRK-Impfmobil in den Einrichtungen
- Sozialbehörde hat bei der Beschaffung von medizinischen Produkten (Masken, Desinfektionsmittel etc.) tatkräftig unterstützt
- Ausweitung des WNP auf den Sommer
- Quarantänestandort
- Hotelunterbringung für obdachlose Prostituierte
- Tagesaufenthalt in der Innenstadt
- Kooperationen
- Hohe Spendenbereitschaft der Bevölkerung

Nicht nur in der Pandemie gilt:

Eine sichere Wohnsituation ist der größte Schutz!

Forderung :

1. Wohnungssicherung
2. Wohnraumversorgung mit bezahlbarem Wohnraum
3. Falls Unterkünfte – dann annehmbare Einzelzimmer oder mindestens eine Reduzierung der Belegungsdichte

Nicht nur in der Pandemie gilt:

Auskömmliches Einkommen ist Voraussetzung für Teilhabe

Forderung:

1. Armutssichere Einkommen
2. Vereinfachte Antragsverfahren

Niedrigschwellige unabhängige Beratung und Unterstützung ist systemrelevant und wirkt Ausgrenzung entgegen.

Die Finanzierung unsere Sozialen Arbeit muss krisenfest gemacht werden.

Wir dürfen nicht müde werden unser politischen Forderungen immer wieder zum Thema zu machen und einzufordern.